

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. 1943-1945 1945**

23.2.1945 (No. 46)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-964802](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-964802)

# Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands



Hauptgeschäftsstelle und Anstalt: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2748/2749 - Postcheckkonto Hannover 36 949  
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreis- und Stadtparkasse Leer, Kreisparkasse Aurich, Bremer Landbank Oldenburg - Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 50 Pfg. Postgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 50 Pfg. Bestelldienst, Postbezugspreis 1,50 RM., einschl. 18 Pfg. Postzustellungsgebühr ruzüglich 36 Pfg. Bestelldienst Anzeigennahmeschluss am Vortage der Erscheinung

Folge 46

Freitag, 23. Februar 1945

Ausgabe 1

Postverlagsort Aurich

## Zwangsarbeit für Hitlerjungen

A 31 n, 23. Februar.

Nach der Meldung eines feindlichen Kriegs-Korrespondenten wurden mehrere Mitglieder der Hitler-Jugend im Alter von dreizehn bis sechzehn Jahren wegen ihres Einsatzes im deutschen Freiheitskampf von dem Kriegesgericht in Monchau zu Zwangsarbeit verurteilt.

Dieses neue Schandurteil beweist, daß der Gegner der deutschen Jugend den Kampf angejagt hat. Wir erinnern uns an das Todesurteil für den sechzehnjährigen Karl Pünzler, der seine aufrechte und stolze Haltung mit dem Tode büßen sollte. Wir erinnern in diesem Zusammenhang auch an die Aussagen der sechzehnjährigen BDM-Führerin Maria Schulz, die dem Feind den ganzen Haß und die Verachtung entgegengeschleudert hat, die die deutsche Jugend für die Gegner empfindet. Mit Kriegesgerichtsurlaube lassen sich deutsche Jungen und Mädchen nicht weich machen, im Gegenteil, in ihren Herzen brennt die lodende Flamme des deutschen Freiheitsgeistes. Deutsche Jugend unterwirft sich nicht und läßt sich erst recht nicht durch Gewalt beugen. Sie ist von dem gleichen Geiste erfüllt wie die Männer an der Front. Die Taten deutscher Jungen, die sich mit den Männern des Volksturms kampfbereit stellen und opferbereit dem Feinde entgegenwerfen, legen ein bereites Zeugnis der unbeugbaren Haltung und des unerschütterlichen Glaubens unserer Jugend an Deutschlands Sieg und Zukunft ab.

## Attentat auf englische Offiziere

Genf, 23. Februar.

Wie die Moskauer Nachrichtenagentur Univerfale meldet, herrschen in Florenz katastrophale Zustände. Infolge des Transportmittelmangels nähme die Hungersnot von Tag zu Tag zu. Elektrizität und Gas fehlten fast vollständig. Trotz amtlichen Eingreifens sei eine lebhaft geheime, gegen die Anglo-Amerikaner gerichtete Tätigkeit unter der Bevölkerung festzustellen. Gegen das von der Besatzungsbehörde beschlagnahmte größte Florentiner Hotel „Excelsior“ sei ein dynamitisches Attentat verübt worden, bei dem über fünfzig englische Offiziere, darunter Generale und hohe Stabsoffiziere, getötet worden seien.

## Weitere Opfer für die Alliierten

ep. Lissabon, 23. Februar.

Der Herzog von Gloucester eröffnete als Generalgouverneur von Australien die Sitzung des australischen Parlaments. In seiner Rede sagte er, der Krieg bewege sich jetzt auf seinem Gipfelstadium zu, er müsse aber den Alliierten in Aussicht stellen, daß sie noch weitere Opfer zu bringen hätten.

## Deutsche Angriffskraft aufs neue bewährt

E. B. Ungarn, 23. Februar.

Die große Winterschlacht im ungarischen Raum verlief in zwei Phasen, deren erste gekennzeichnet war durch ein in der Geschichte dieses Krieges seltenes Aneinandervorbeistehen starker Angriffsverbände, nur getrennt durch die starke Treibeis führende Donau. Während die Sowjets ihren Vorstoß mit dem Ziel, die Preßburger Ebene zu erreichen und Wien zu bedrohen, führten, führten die deutschen Panzerkräfte südlich des Stromes in Richtung auf Budapest. Der sowjetische Vorstoß wurde nach anfänglichen Erfolgen an der Neutra gekoppelt und harte deutsche Gegenangriffe entrieffen dann den Sowjetarmisten den Großteil ihres Geländegewinnes. Der deutsche Angriff säuberte den wichtigsten Teil des zwischen Komorn und Budapest liegenden Berggeländes und trieb einen starken Stoßteil bis auf 25 Kilometer an die ungarische Hauptstadt heran.

Die zweite Phase stand noch eindeutiger als die erste unter dem Zeichen der deutschen Initiative. Unbemerkte vom Gegner hatte die deutsche Führung ihre Kräfte umgruppiert und den Schwerpunkt vom Illis- und Vertes-Gebirge an die Nordspitze des Plattensees verlagert. Dabei wurden große Verbände in den den Trossen und rückwärtigen Verbindungen des Feindes angerichtet. Erst langsam konnte sich die sowjetische Führung wieder von diesem Schlage erholen, der als schmerzhaftester äußerer Erfolg den an einem Tage erzwungenen Durchstoß einer Panzerdivision zur Donau sah und seine Krönung in der nächsten Unternehmung gegen Stuhlweißenburg fand, das von einer anderen gepanzerten Kampfgruppe des Heeres genommen wurde. Kennzeichnend für alle diese Ereignisse war die Tatsache, daß sie durch eine überlegene taktische Führung mit geringsten eigen-

## Ganz England ist kriegsmüde bis auf die Knochen

Genf, 23. Februar.

Aus den Feind-Meldungen geht immer deutlicher hervor, daß der Gegner schwer unter der langen Kriegsdauer und den Begleiterscheinungen zu leiden hat. Es ist nicht das erste Mal, daß ein Beobachter die Kriegsmüdigkeit der Engländer feststellt. Der langjährige Sonderkorrespondent der USA-Zeitungs „The New Yorker“ sagt seine Eindrücke in dem Satz zusammen: „London ist ausgeproben kriegsmüde bis auf die Knochen.“ Er verweist darauf, daß der deutsche V-Beschuß, das eifige Wetter und die Kohlenknappheit die Londoner bis aufs äußerste erschöpft und ihnen jede Illusion genommen hätten. In den Büros sitzen die Angestellten ohne jede Heizung in Decken und Mäntel gehüllt. Die Verkäuferinnen stehen hinter den leeren Ladentischen in Hut und Mantel. Zahlreiche Gebäude und Kaufhäuser haben keine Fenster oder nur Ersatzfenster, durch die die Kälte und die Misse eindringen. Die Masse der Bevölkerung hat bei der seit langem bestehenden Kohlenknappheit keine Möglichkeit gehabt, Vorräte anzusammeln. „Aber nicht nur in London, auch im ganzen Lande ist die Lage ernst“, schließt der Bericht des britischen Korrespondenten.

Man macht sich in England heute ernste Sorgen um die Moral, weil man begriffen hat, daß dieser Krieg nicht mit dem Material-einsatz gewonnen werden kann, wie es die Kriegsverbrecher in London und Washington

ursprünglich gedacht hatten, sondern daß die stärkere Moral den Krieg entscheidet. Deshalb beobachtet man auf der Feindseite sehr scharf die deutsche Moral in der Hoffnung, daß sie zusammenbrechen und damit das deutsche Schicksal entschieden würde. So befaßt sich „News Chronicle“ in einem Leitartikel mit der Moral der deutschen Soldaten. Das Blatt gesteht, daß man „äußerst sorgfältig“ die Moral bei den Deutschen beobachtet, gibt dann aber gleichzeitig seiner Enttäuschung Ausdruck, daß man keine Anzeichen einer sinkenden Moral erkennen könne.

Diese Feststellung des „News Chronicle“ ist ein neuer Beweis dafür, daß wir durch den Einsatz unserer unbedingten Kampfschloufheit, durch die Standhaftigkeit unserer Herzen und durch den fanatischen Willen, unseren Lebenskampf bis zum deutschen Sieg durchzuführen, die stärksten Waffen in der Hand haben, denen der Gegner nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen kann. Unsere Schwierigkeiten und Nöte hat auch der Feind. Wir werden dafür sorgen, daß sie noch größer werden.

Diese Auslassungen bekräftigen uns, daß der Feind durch den von ihm angezettelten Krieg schwer angeschlagen ist. Durch unseren unbeugsamen Willen, den Kampf bis zur letzten Entscheidung durchzuführen, werden wir die Schwierigkeiten des Gegners noch erhöhen und ihm klar machen, daß es ein aussichtsloses Unterfangen ist, auf den deutschen Zusammenbruch zu spekulieren.

## Schwerer Feinddruck in Ostpreußen

K. S. Berlin, 23. Februar.

Seitenger die in Ostpreußen heftigen Kämpfe der deutschen Divisionen zusammengefaßt werden, um so stärker wird der feindliche Druck. Von Königsberg ist jedoch die Verbindung zur Samlandküste wieder freigelegt worden und bei Wehlack und Braunsberg wurden schwere Angriffe der Bolschewisten unter hohen Verlusten für den Feind abgewiesen. Allein in Ostpreußen wurden 88 Feindpanzer und 107 Geschütze der Sowjets vernichtet, was ein beachtliches Schlaglicht auf den Abwehrwillen der Kämpfer wirft, wenn man bedenkt, daß die ostpreussische Inselstellung leider nur noch einen kleinen Teil der Provinz umfaßt. Die Bolschewisten wollen den Widerstand in Ostpreußen mit allen Mitteln zum Erliegen bringen und schicken ständig neue Verbände in den

Kampf, während auf der deutschen Seite im wesentlichen die alten Ostpreußenkämpfer an der Front aufhalten im Vertrauen auf die immer dringlicher erwartete große deutsche Kraftanstrengung, die den Druck des Bolschewismus abkühlend soll.

Weshalb, jedoch nicht ganz so kritisch ist die Lage zwischen Oder und Neiß. Auch hier werden ununterbrochen sehr starke feindliche Kräfte in den Kampf geworfen und die Städte Götlich, Landau und Guben befinden sich im Brennpunkt der sowjetischen Durchbruchversuche. Jedoch werden die Kampfhandlungen von deutscher Seite nicht rein defensiv geführt, sondern Abwehrkämpfe abblenden wechseln mit heftigen deutschen Vorstößen ab. Infolge dessen konnten Mittwoch die Durchbruchversuche abgewehrt und die allgemeine Frontlinie behauptet werden. Inzwischen bereitet sich sowohl der Feind als auch wir auf die kommende große Auseinandersetzung an der mittleren Oder vor, zu der die Bolschewisten in dem Augenblick antreten werden, wo sie ihre Pläne einigermaßen gesichert glauben. Deswegen werden auch südlich Breslau heftige Kämpfe geführt und der Druck in Westpreußen zwischen Heidehöhe und der Weichsel verstärkt sich.

Die beiden anderen Brennpunkte der Ostfront stehen deutlich im Zeichen der deutschen Kraftentfaltung. Im ungarisch-slowakischen Raum wird zur Zeit der Restteil des Granbrückentopfes befestigt, wodurch eine leichter zu verteidigende Abwehrlinie vor dem Südosten des Reiches geschaffen wird, und in Russland konnte zwischen Sibau und Doblen mit dem Abbruch von 141 sowjetischen Panzern ein erneuter Abwehrerfolg erzielt werden.

Die Kämpfe im Westen lassen an Hand der immer wiederholten Ortsnamen wie Alevs, Schnee-Eifel, Vianden, Kemich und Forbach eine gewisse Stabilität der Front erkennen, wenngleich die Abwehrkämpfe in den einzelnen Brennpunkten nach wie vor hart und schwer sind. Kleine örtliche Geländegewinne spielen insofern keine große Rolle, weil an den meisten Kampfabschnitten der Westfront der Westwall selbst mit seinen erheblichen Schutz- und Wirkungsmöglichkeiten zum Teil noch weit vor der Kampflinie liegt. Nur verhältnismäßig kleine Teile der Westfront verlaufen zur Zeit im Westwallgelände selbst. Die bisher ausgebliebenen Durchbruchversuche veruchen die Anglo-Amerikaner mit einer neuen Intensivierung des Luftkrieges auszugleichen. Doch hat erfahrungsgemäß die Terrorkriegsführung des Feindes weder auf die Moral des deutschen Volkes noch auf die militärische Kapazität einen Einfluß ausüben können. Die Tatsache der Vernichtung von 117 feindlichen Terrormaschinen am Mittwoch zeigt erneut die seit einigen Tagen zu beobachtende ansteigende Tendenz der Feindverluste in der Luft. Damit scheint wiederum bewiesen zu werden, daß die anglo-amerikanische Luftterror-Kriegsführung die technische Umgruppierung unserer Luftabwehr und die sich hieraus ergebende allmähliche Verbesserung unserer Abwehrwaffen nicht verhindern kann.

## Aufs Maul schlagen!

otz. Eine Frau, die sich mit ihrem Kinde irgendwo im Reich in leidlicher Sicherheit befindet, schreibt ihrem Mann in Berlin: Sie habe einen aufregenden Morgen hinter sich. Die Tochter der Nachbarin sei mit dem Frühzug aus der Reichshauptstadt gekommen und habe Schreckliches berichtet, daß sie gerade noch mit dem blauen Auge davongekommen sei, und daß die Bolschewisten bereits in Erkner künden und damit die östlichen Vororte Berlins erreicht hätten, daß die Stadtbahn völlig zerstört und der gesamte Verkehr stillgelegt sei. Die Frauen mühten Granaten in die Gräben schleppen, die nur noch vom Volksturm verteidigt würden. Keine Fabrik arbeite mehr, und für ein Stück Brot würden Schwundelpreise bezahlt. Man könne zwar nicht alles glauben, so heißt es in dem Briefe weiter, die Darstellung sei sehr widerspruchsvoll, und die Ueberbringerin dieser Fiabbotenschaft habe einen völlig konsternierten Eindruck gemacht. Immerhin: Man sei besorgt, und es sei schwer, noch einen klaren Gedanken zu fassen.

Der Mann schüttelt den Kopf: Das alles schreibt eine Frau, von der er weiß, daß sie ein ausgesprochen vernünftiges und abwägendes Temperament besitzt und nicht so leicht aus dem seelischen Konzept zu bringen ist. Er blüht auf den Posttempel und stellt fest, daß der Brief fünf Tage alt ist. Vor fünf Tagen aber... richtig: Da fuhr er mit der „völlig zerstörten Stadtbahn“ nach Erkner, das ist zu diesem Zeitpunkt bereits in den Händen der Sowjets befinden sollte. In Erkner lag er in die Vorortbahn nach Fürstenwalde, trank dort im Marienpark eine Tasse heißen Kaffee und erreichte schließlich einen Zug nach Frankfurt an der Oder, schlief im Hotel, in der Frühe durch einen starken Feueranschlag allerdings etwas unzufrieden, führte einige Besprechungen, die mit gelegentlichem Kanonendonner synchronisiert waren, und ab mittags für zehn Gramm Fett, fünfzig Gramm Fleisch und fünfzig Gramm Brot ein gelungenes Beifoot, fuhr am späten Nachmittag zurück und traf noch am Abend wieder in der Reichshauptstadt ein, wo er in Ermangelung einer Wohnung im Betrieb kampierte.

Die Wirklichkeit sah also wesentlich anders aus als die angsterfüllten Ausschweifungen der Nachbarstochter. Trotzdem: Wer konnte der Frau einen Vorwurf daraus machen, daß sie unter den Hammer schlägt der Nachrichten, die ihr allezeit mit dem Anspruch unmittelbarer Zeugenschaft fließend wurden, den Boden unter ihren Füßen wanken fühlte! Denn jener Klut von wesentlichen Falschmeldungen, verstoßen zugestrichelten Informationen oder in der Masse des Biedermannes lernierten Ufermeldungen, die alltäglich die Deiche des kühlen Verstandes bespült, wären auf die Dauer auch stärkere Gemüter nicht gewachsen. Ein Mann, dem es sonst an Vernunft nicht gebricht, wird auf dem abendlichen Nachhauseweg durch das Rumoren eines Diesels berart um die Kontrolle seiner Gedanken gebracht, daß er beiseitespringt, in einem Hausflur vor Anker geht und dort herzklopfend, wie er später selbst zugibt, abwartet, ob es sich wirklich um einen bolschewistischen Panzer handelt.

Wesen und Wirkung von Gerüchten sind hier ty klassischer Weise demonstriert. Gerüchte sind allgegenwärtig, sie pfeifen von den Dächern, wispeln aus allen Ecken, stehen lauernd wie Halunken in Hinterhalten, um die Vorübergehenden anzufallen. Sie bedienen sich der verschiedensten Verkleidungen, sind um Augen- und Ohrenzeugen und sichere Gewährsleute nie verslegen und können doch nur selten ein einmündiges Urteil erbringen. Sie sind so alt wie die Menschheit selber und wachsen auf dem Aker der Klatsch- und Schmeißelucht von Angst und Neugier gebilgt. Kriegen und Gefahren lassen sie üppig ins Kraut schießen. Reicher als sonst noch blüht dann der Weizen der Panikmacher und Gerüchtesfabrikanten. Und jene trüben Sappentöpfe, die die überlebenden Sumpfläusen ihres Eintropfes ausfließen, Unwissenheit und Neugier als die Festlagen der Wirklichkeit ausgeben, werden nicht müde, die Schöpfstellen ihrer Schwachhaftigkeit immer wieder mit ihrer Rübendrübe zu füllen und ihren nachrichtenshungrigen Konsumenten zum Fraße anzubieten. Mag man in geruhigen Zeiten über sie zur Tagesordnung hinweggehen, mag man es dann damit bewenden lassen, es den Ereignissen selbst zu überlassen, offensbaren Unfug zu entlarven, so ist man in einer Zeit wie der unfrigen verpflichtet, zu aktiver Gegenwehr überzugehen, vor allem dann, wenn man es nicht allein mit jenen wildwüchsigen Gerüchtesfarmern zu tun hat, die wie Unkraut an der StraÙe des Zeitgeschehens gedeihen, sondern auch mit jener sorgsam aufgezogenen Spezies von Tatarenmeldungen, die sichtlich aus dem Gewächshaus der feindlichen Agitation kommen.

Niemand leugnet die Gefahren, in der sich das Reich befindet, und die armseligen Illusionen, die dem Gewicht der Ereignisse nichts als einen lächerlichen regenbogenfarbenen Optimismus entgegenzusetzen haben, sind uns ebensowenig erwünscht wie die Anjemischen, die die Älnte bereits ins Korn geworfen haben. Hat etwa der DAB-Bericht in den Jahren der Rück-

